

mit Sackgassen stehen für Chaos, Enttäuschung und Verwirrung, einwegige für Ordnung und künstlerische Vollendung. Diese Metaphern waren, wie die Verfasserin zeigt, nicht nur in den Labyrinthdarstellungen der ma. Kunst und Architektur wirksam, sondern auch und vor allem in der Literatur. Dabei unterscheidet sie „moralische Labyrinth“ bei mythographischen Autoren wie Boccaccio und Petrarca (das päpstliche Avignon als Labyrinth) und in Texten wie den *Gesta Romanorum* oder *Le Queste del Saint Graal*, und „Labyrinth von Worten“ bei Vergil, Boethius, Dante und Chaucer, die alle Labyrinth-Ideen verarbeitet haben. Ein Sach- und Personenindex ist dem originellen Buch beigegeben.

H. M. S.

Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Kurt Ruh zum 75. Geburtstag, hg. von Konrad K u n z e, Johannes G. M a y e r, Bernhard S c h n e l l (Texte und Textgeschichte 31) Tübingen 1989, Niemeyer, ISBN 3-484-36031-3, VIII und 445 S., DM 178. – Diese fünfte Festschrift für den auch Historikern bestens bekannten Germanisten vereinigt Beiträge von Mitgliedern der „Würzburger Forschungsgruppe“, die fast alle von Editionen begleitet sind, wobei diese deutlich machen, wie verschieden man Texte edieren kann. Unter anderem sind folgende Beiträge enthalten: Horst B r u n n e r, Dichter ohne Werk. Zu einer überlieferungsbedingten Grenze mittelalterlicher Literaturgeschichte (Mit einem Textanhang: Die Dichterkataloge des Konrad Nachtigall, des Valentin Voigt und des Hans Folz) (S. 1–31), zählt 56 Dichter auf, von denen keine Werke überliefert sind. – Peter K e s t i n g, Die deutschen lyrischen Texte in der Basler Handschrift B XI 8 (S. 32–58), charakterisiert die Hs. als von einer frommen weltlichen Frau bewußt zusammengestellte Sammlung. – Konrad K u n z e, Lateinische Adaption mittelhochdeutscher Literatur. Mit einer Edition der „Infantia Jesu“ nach Konrad von Fussesbrunnen (S. 59–99), gibt eine Liste von Werken, die aus verschiedenen Volkssprachen ins Lateinische (rück)übersetzt wurden und meint, daß sich häufig die „lateinische Rückführung einer mittelhochdeutschen Dichtung wieder deren lateinischer Vorlage“ (S. 71) nähere. – Norbert Richard W o l f, Mittelhochdeutsch aus Handschriften. Hinweise zum Problem der historischen Grammatik und der Überlieferungsgeschichte (S. 100–108), zeigt auf, daß die modernen mittelhochdeutschen Grammatiken auf normalisierten Editionen beruhen, die ihre Texte in ein „normalmittelhochdeutsch“ transponierten, das letztlich eine Variante des Schwäbischen vom Beginn des 13. Jh. sei. Es ließen sich kaum Texte finden, die diese Sprachform aufweisen. – Dorothea K l e i n, Ad memoriam firmiorem. Merkverse in lateinisch-deutscher Lexikographie des späten Mittelalters (S. 131–153), analysiert die Vokabulare der Straßburger Geistlichen Fritsche Closener und Jakob Twinger von Königshofen aus dem 14. Jh. und betont die Tendenz der didaktischen Literatur seit dem 13. Jh., antike Zitate zugunsten aktueller Mustersätze zurückzudrängen. – Klaus K i r c h e r t, Eine Fassung der „Termini iuristarum“ aus der Hand Jakob Twingers von Königshofen (S. 154–167), analysiert eine von genanntem Autor stark erweiterte Fassung der „Termini iuristarum“ und sieht in dieser teilweise sehr assoziativ und willkürlich geordneten Version einen bunten Flickenteppich, der vielleicht für eine gelockerte Schulstunde geeignet gewesen sei. – Helgard U l m s c h n e i d e r, Kanonistische Literatur in mittelalterlichen Rechts-